

Wahlentscheidungen in Zeiten von wachsender Ungewissheit – Volatiles Wählen als Ursache und Folge von volatilen Regierungsbildungen

Stefan Marschall, Lena Masch

Zusammenfassung

Seit geraumer Zeit kann man im Wahlverhalten Veränderungsprozesse beobachten, die erhebliche Auswirkungen auf die Koalitions- und Regierungsbildung in Deutschland mit sich bringen. Insgesamt zeigen sich gegenseitig verstärkende Unsicherheiten aufseiten der Wähler/innen und der Parteien.

Einleitung

Es gibt kein Jahr, in dem in Deutschland nicht entweder auf Landes- oder auf Bundesebene eine Wahl stattfinden würde. Von Zeit zu Zeit gibt es jedoch Phasen, in denen sich die Anzahl der Wahlen deutlich verdichtet – so sehr, dass man von einem „Superwahljahr“ sprechen kann. Ein solches Superwahljahr war auch 2019, als insgesamt fünf Wahlen in Deutschland durchgeführt wurden: die Europawahl im Mai, die Wahlen zur Bremischen Bürgerschaft im selben Monat und schließlich die Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen (beide September) sowie Thüringen (Oktober). In solchen verdichteten Zeiträumen lassen sich Entwicklungen in der Wählerschaft, im Wahlverhalten, im Parteiensystem und in der Regierungsbildung besonders konzentriert beobachten. Das Wahljahr 2019 hatte zudem noch zwei Eigenschaften, die es besonders instruktiv machten: Mit Brandenburg, Sachsen und Thüringen standen Wahlen in drei der vier Flächenbundesländer im Osten Deutschlands an. Und unter Einbezug der Wahlen in Bremen und für das Europäische Parlament kann 2019 als



Prof. Dr. Stefan Marschall

Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Politikwissenschaft
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf



Dr. Lena Masch

Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Politikwissenschaft
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

„Super second order elections“-Jahr bezeichnet werden. „Second order elections“ – mit diesem Label werden Wahlen bezeichnet, die bei den Wählerinnen und Wählern genauso wie bei den Parteien und Medien als zweitrangig in ihrer Relevanz wahrgenommen werden – was sich sowohl im Wahlkampf, in der Wahlbeteiligung als auch in der Wahlentscheidung widerspiegelt (Reif und Schmitt 1980).

So lassen sich die Wahlergebnisse und deren Folgen für die Regierungsbildungen aus dem Jahr 2019 durchaus auch als Menetekel verstehen. Deutlicher als bei Bundestagswahlen, also genuinen „first order elections“, zeigen sich Veränderungen bei „second order elections“, da die Wähler/innen in einigen Hinsichten freier und ungebundener entscheiden, quasi stärker experimentieren können. Zudem wird den Entwicklungen im Osten Deutschlands immer wieder ein prognostischer Charakter unterstellt, da sich dort schon früher Entwicklungen eingestellt haben, die sich verzögert im Westen der Republik ebenfalls abzeichnen – wie zum Beispiel eine abnehmende Parteiidentifikation (Arzheimer 2005). Dabei spielt seit geraumer Zeit ein Faktor in die Analyse von Wahlen und Wahlverhalten hinein, der mit dem Wort der „Ungewissheit“ umrissen werden kann. Ungewissheit und Unsicherheiten gelten als eine Ursache des sich verändernden Parteiensystems und von Wahlergebnissen, die oft überraschend ausfallen. Diese Ungewissheiten im Wahlverhalten führen nicht selten zu dem, was dann nach der Wahl als „unklare“ Ergebnisse bezeichnet wird – also Ergebnisse, welche Koalitions- und Regierungsbildungsprozesse komplexer und komplizierter machen. So finden nach der Wahl zunehmend Parteien zueinander, deren Zusammenarbeit in den Koalitionsspekulationen (geschweige denn in den Koalitionpräferenzen) der Wähler/innen nicht eingepreist war. Letzten Endes steigt somit auch für die Wähler/innen die Unsicherheit und Ungewissheit bei der Stimmabgabe, da sie nicht ohne Risiko „strategisch“ in Richtung einer spezifischen Regierungskoalition wählen können. Dies alles findet statt in und wird verstärkt von einem Medien- und Kommunikationsraum, der zunehmend seine Orientierungsaufgabe verliert. Die Wähler/innen sehen sich mit einem „information overload“ bei gleichzeitiger Unsicherheit über die (zugeschriebene) Qualität von Information konfrontiert (Stichwort: „Fake News“). Mit den elektoralen Ungewissheiten und ihren Folgen setzt sich der Beitrag auseinander. Zunächst werden Trends im Wahlverhalten sowie deren Auswirkungen auf das Parteiensystem und die Regierungsbildungen skizziert. Die Dynamiken bei der Formation von Regierungen werden dann in einem zweiten Schritt wieder auf das Wahlverhalten bezogen. Tatsächlich entsteht eine Art „Teufelskreis“ von Ungewissheiten, der letzten Endes auch die langfristige Entwicklung der Demokratie in Deutschland mit Unsicherheiten belasten könnte.

Wahlverhalten im Wandel

Gesellschaftliche Entwicklungen können die individuellen Wahlentscheidungen beeinflussen. Mit einer sich verändernden Gesellschaft, z.B. durch den demografischen Wandel, Migration oder wirtschaftliche Entwicklungen, ändern sich also auch die gesellschaftlichen Kontextfaktoren der Wahlentscheidungen.